Nr. 57. Samstag den 17. Juli 1869. 2. Jahrgang.

Schwerter Wochenblatt

und

Anzeiger für Westhofen, Ergste und Hennen.

Abonnements-Preis Vierteljährlich 12 Sgr.
Insertions-Gebühr: Die Zeile oder deren Raum 1 Sgr.
Erscheint Mittwochs und Samstags.
Redaction, Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte.

☞ Bestellungen auf das „Schwerter Wochenblatt" werden noch fortwährend angenommen.

Die Bewegung in Frankreich.

Das Ergebniß der neuesten Wahlen in Frankreich kann als Maßstab für die seit einigen Jahren gestiegene politische Bewegung dienen, für ihre Kraft, für ihren Umfang, für ihre Richtung. Die entschiedene Mehrheit, welche der Regierung auch jetzt noch im gesetzgebenden Körper bleibt, beweist, daß der Mehrheit der Franzosen das gegenwärtige Regierungssystem genehm, und daß Napoleon noch Herr der Lage ist, nicht bloß durch die Macht des Heeres, sondern auch durch die Zustimmung des Volks. Indessen ist die Tragweite der sehr starken Vermehrung der Oppositionspartei im gesetzgebenden Körper keineswegs zu unterschätzen, um so weniger als die Opposition die Mehrzahl der Bevölkerung in den größten Städten des Reichs hinter sich hat. Man vergleiche 1857, 1863 und 1869, und man sieht deutlich den Punkt, von welchem man sich entfernt, und den Punkt, nach welchem man sich bewegt, neuester Zeit sogar mit steigender Geschwindigkeit. Bedeutungsvoller noch ist es, wenn man von den Zahlen der Abgeordneten zu den Zahlen der Wähler hinabsteigt. Hier ist, wenn man die Mehrheiten und Minderheiten sämmtlicher Wählerkreise zusammenzählt, die Verhältnißzahl für die Regierung ungünstiger als im gesetzgebenden Körper selbst. Mehr als drei Millionen Wähler haben sich gegen die regierungsfreundlichen Kandidaten und für die Opposition erklärt. Welcher Unterschied gegenüber den letzten und vorletzten Wahlen! Erwägt man dazu, daß die Triebkraft der Regierungsmaschine auch für etwas zu zählen ist bei dem Ergebniß der Wahlen, rechnet man diese Einwirkung ab, und fragt nach der von äußeren Einflüssen freien politischen Stimmung und Ueberzeugung Frankreichs, so wird man kaum zu weit gehen, wenn man sich die kaiserliche Regierung einer nahe bei in zwei gleiche Hälften gespaltenen Bevölkerung gegenüber denkt, wobei die Bevölkerung der größten Städte überwiegenden Theils im Lager der Opposition ist. Uebrigens hat man die große Abnahme der regierungsfreundlich Stimmenden nicht bloß durch Abfall, durch einen unter neuen Verhältnissen sich vollziehenden Gesinnungswechsel zu erklären. Von denen, welche zuerst für das Kaiserreich und für unbedingt ergebene Anhänger desselben stimmten, ist im Verlaufe der Zeit ein großer Theil zur ewigen Ruhe getragen. Ein junges Geschlecht reift allmählig heran, und tritt mit an die Wahlurne, dem der Schrecken der Junitage so wenig wie die Wucht des Staatsstreichs in die Glieder gefahren, welches desselben in jugendlicher Elasticität wenigstens längst wieder ledig geworden ist, welches der Ungeduld, der Freude am Neuen, an eigenen Versuchen den Sinn öffnet.

Welches ist nun aber die innerste Bedeutung der allmählig mehr und mehr anschwellenden Opposition, wohin zielt sie, welches sind ihre Elemente? Einen Augenblick schien es, als ob der äußerste Radicalismus, als ob diejenigen, welche sich selbst die „Unversöhnlichen" nennen, sich ziemlich breit im gesetzgebenden Körper machen würden, d. h. jene revolutionäre Aktionspartei, welche unbedingt mit dem Kaiserthum bricht, und ihren Abgeordneten-Eid in ähnlicher Weise auffaßt, wie einst der Präsident der Republik den seinigen. Sie will dem Umsturz entgegenarbeiten, und rechnet darauf, daß, wenn er als vollendete Thatsache vorliege, die Nation ihn gut heißen werde. Ganz Paris schien nahe daran, sich in diese Richtung zustürzen. Aber die Pause, welche zwischen den Hauptwahlen vom 24. Mai und den Stichwahlen vom 7. Juni lag, wurde bedeutungsvoll. Paris besann sich, und, indem es zwischen Herrn Favre und dem Marquis Rochefort, zwischen Herrn Thiers und Herrn d'Alton-Shee zu wählen hatte, zog es vor, sich nicht für die wildesten und radikalsten Elemente zu entscheiden, sondern zweien der glänzendsten Geister Frankreichs die Pforten des Gesetzgebungspalastes zu öffnen. Nur wenige Sitze errang jene radikalste Partei, und man kann annehmen, daß in Frankreich sich etwas mehr als 300,000 Wähler für sich aussprachen. Abgesehen von diesen wenigen Feuerreitern, ist die übrige Masse der Opposition zwar auch nicht aus ganz gleichartigen Elementen zusammengesetzt; aber ein bestimmter Charakterzug ist doch vorherrschend: man will die Reste der Ausnahmegesetze über Bord werfen, Presse und Versammlungsrecht unter die Grundsätze des gemeinen Rechts stellen, die Funktionen des Parlaments, namentlich des gesetzgebenden Körpers, im Sinne des parlamentarischen Regierungssystems erweitern, um so von dem persönlichen Regiment des nominell verantwortlichen Staatsoberhauptes zu einem unverantwortlichen Ministerium, zu der ausgebildeten parlamentarischen Regierungsform, d. h. zur wirklichen Selbstregierung des Landes überzugehen. Indem man diesen Weg im Auge hat, will man Schritt für Schritt gehen; man hofft durch die steigende politische Bewegung das Kaiserreich selbst auf diesen Weg zu drängen; man wünscht, mit und durch das Kaiserreich diesen großen Umschwung zu vollziehen. Gelingt dies nicht, so werden die Einen stillstehen, die Andern bis zum Bruche mit dem Kaiserreich vorgehen. (Allg. Ztg.)

Deutschland.

Berlin. Das Kriegsministerium hat bestimmt, daß bezüglich der Entlassung der Armeereserve pro 1869 dieselbe bei der Festungs-Artillerie schon Anfang August statthaben soll.

— Die langen vielfach hin und her schwebenden Verhandlungen wegen der Einrichtung eines neuen Eisenbahn-Courrierzuges von hier nach dem Rheine, welcher auch in directer Weise über die feste Rheinbrücke bei Köln seine Fortsetzung findet, sind endlich so zum Abschluß gekommen, daß die Ausführung schon mit dem 15. d. M. begonnen hat.

— Man zerbricht sich noch immer den Kopf, wie es eigentlich mit der Beurlaubung des Grafen v. Bismarck gemeint sei, ob er wirklich daran denke, die Stelle eines preußischen Ministerpräsidenten ganz und gar fahren zu lassen und blos das Amt eines Bundeskanzlers zu verwalten. Vor der Hand sind es nur Vermuthungen, die man aufstellt. Nach einigen Monaten werden wir sehen, was er thut, zumal wenn wichtige Ereignisse eintreten sollten, denen im Stillen vorgearbeitet wird.

— Eine Anerkennungsadresse an Consistorialrath Fournier wird von der Berl. franz. Gemeinde vorbereitet, und hat bereits zahlreiche Unterschriften erhalten.

— Der internationale deutsche Arbeiterbund sucht den häuslichen Zwist unter den Lassaleanern zur Verstärkung seiner Macht auszubeuten und er hat deshalb einen allgemeinen deutschen sozialdemokratischen Arbeiter-Congreß auf den 7., 8. und 9. August nach Eisenach ausgeschrieben. Gleichzeitig wird der unter der Präsidentschaft des Reichstags-Abgeordneten Bebel stehende Arbeiterverband daselbst tagen, der jenem Bunde bereits angehört.

Dresden, 11. Juli. Prinzessin Georg ist diese Nacht von einem Prinzen glücklich entbunden worden. Früh Morgens wurden aus Anlaß dieses Ereignisses Kanonensalven gelöst. Es ist dies der zweite Prinz, durch welchen die Succession der königlichen Linie gesichert ist.

Leipzig. Die israelitische Synode, die vom 29. Juni bis 4. Juli hier tagte, war von etwa 80 Rabinern, Gelehrten und Gemeindevertretern besucht. Die Versammlung hatte in dem Prof. Lazarus einen beredten und geschickten Präsidenten gefunden. Seine Schlußrede soll ein Meisterwerk von sittlichem Werth und schöner Rede gewesen sein. Die Beschlüsse, die bei der Versammlung gefaßt worden sind, sind für den Fortschritt, und stellen auch nicht unwichtige Umgestaltungen in den Gottesdiensten der Israeliten in Aussicht. Aber sollen diese Umgestaltungen die 5 Bücher Mosis außer Acht lassen?

Baden. Die Nachrichten über das Befinden des Großherzogs, der sich gegenwärtig im Bade Soden befindet, lauten nicht sehr zufriedenstellend; sein Nervensystem bedarf so sehr der Kräftigung, daß er zum Winter voraussichtlich ein wärmeres Klima aufsuchen wird.

Oesterreich.

Wien. Der Minister Beust hat es für nöthig gehalten, über die Stellung Oesterreichs zu dem belgisch-französischen Streite sich auszusprechen. Seine Depesche bestätigt, daß Oesterreich auf Frankreichs Seite steht. So z. B. folgende Ermahnungen: Es würde für Belgien von Nutzen sein, wenn es sich für alle Fälle das Wohlwollen eines Nachbarstaates sicherte, welcher wegen seiner Macht wie wegen seiner geographischen Lage berufen ist, ein gefährlicher Feind oder ein treuer Beschützer Belgiens und seiner Neutralität zu werden. Gegentheils würde Belgien durch eine Haltung, welche die Gefühle Frankreichs verletzte, sich bedenklichen Folgen aussetzen."

— Die österreichische Regierung will die Pässe, durch welche im Jahre 1866 unsere Truppen in Böhmen eindrangen, befestigen lassen. Sie umzäunt den Brunnen, wenn das Kind ertrunken ist. Auch läßt sie für die Donau 2 Panzerschiffe bauen, welche einen versuchten Donauübergang verhindern sollen. — Die Geschichte des Uebergangs der Preußen von Düppel nach Alsen trotz eines Rolf Krake scheinen die Oesterreicher bereits vergessen zu haben.

Linz, 12. Juli. In der heutigen Sitzung des Schwurgerichts wurde Bischof Rudigier in Folge einstimmig abgegebenen Urtheiles der Geschwornen wegen des Verbrechens der versuchten Ruhestörung zu einer vierzehntägigen Kerkerstrafe verurtheilt. Die Staatsanwaltschaft hatte 6 Monate Kerkerstrafe beantragt.

Frankreich.

Paris, 13. Juli. In der gestrigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers verlas der Staatsminister Rouher die folgende Botschaft des Kaisers an den gesetzgebenden Körper:

„Durch meine Erklärung vom 28. Juni verkündete ich, daß ich der ordentlichen Session diejenigen Beschlüsse und Entwürfe unterbreiten würde, welche mir am geeignetsten erschienen, die Wünsche des Landes zu verwirklichen. Der gesetzgebende Körper scheint indessen den Wunsch zu hegen, auf der Stelle von den beschlossenen Reformen Kenntniß zu erhalten. Es scheint mir daher angemessen, seinem Wunsche entgegenzukommen. Mein fester Entschluß ist, der gesetzgeberischen Befugniß eine mit den Grundbasen der Verfassung vereinbare Erweiterung zu geben. Durch diese Botschaft werde ich meine Beschlüsse auseinandersetzen.

Der Senat soll so bald wie möglich einberufen werden,

um folgende Fragen einer Prüfung zu unterziehen: 1) Verleihung des Rechtes an den gesetzgebenden Körper seine Geschäftsordnung selbst aufzustellen und sein Bureau selbst zu wählen. 2) Ankündigung, geschäftliche Behandlung, Einbringung und Prüfung des Amendements. 3) Verpflichtung für den Staat, dem gesetzgebenden Körper alle Veränderungen und die Tarife in den internationalen Verträgen zu unterbreiten. 4) Capitelweise Berathung des Budgets, um die gesetzgeberische Controle zu vervollständigen. 5) Unterdrückung der Bestimmung, welche das Mandat eines Deputirten für unvereinbar erklärt mit gewissen öffentlichen Aemtern, namentlich mit dem Ministeramte. 6) Erweiterung des Interpellationsrechtes.

Die Regierung wird auch gewisse Fragen in Erwägung ziehen, welche den Senat interessiren, ferner auf die wirksamere Solidarität, welche zwischen der Kammer und der Regierung eintreten wird, und auf die Fähigkeit, gleichzeitig die Funktionen eines Ministers und eines Deputirten auszuüben, auf die Gegenwart aller Minister in der Kammer, auf ein loyales Einverständniß mit der durch das Land gewählten Majorität — mit einem Worte auf alle diejenigen Bürgschaften ihr Augenmerk richten, nach welchen wir in unserer gemeinsamen Fürsorge gestrebt haben.

Ich habe schon mehrfach bewiesen, wie geneigt ich dazu bin, im öffentlichen Interesse gewisse Prärogativen aufzugeben. Die Veränderungen, welche ich einzuführen mir vorgenommen habe, bilden eine natürliche Entwickelung derjenigen, welche allmählich an den Institutionen des Kaiserreichs vorgenommen worden sind. Diese müssen im übrigen diejenigen Prärogativen unberührt lassen, welche das Volk in unzweideutiger Weise mir übertragen hat, und welche die Grundbedingungen bilden für die Gewalt als Schützerin der Ordnung und der Gesellschaft."

— Während der letzten Pariser Juniemeute hörte man auf dem Boulevard Montmartre mitten unter den Tumultanten, welche die Zeitungskiosken umwarfen und die Gitter zerbrachen, eine ängstliche Stimme rufen: „Zwei Sous das Häufchen, zwei Sous! Kauft! Kauft! Zwei Sous das Häufchen! Wer war es, der in einem solchen Momente, wo Alles drunter und drüber ging, noch an ein Geschäftchen dachte? Ein Straßenjunge, der kleine Steinhaufen verkaufte, um damit die Fensterscheiben einzuwerfen.

— Auf einem Hofball, den in diesen Tagen der Kaiser der Franzosen zu Ehren des Vice-Königs von Egypten gab, unterhielt sich der Kaiser lange und viel mit den Deputirten des gesetzgebenden Körpers. Mir scheint es, soll der Kaiser gesagt haben, man will mit mir verfahren wie mit jenem alten Löwen, dem man zuerst die Klauen beschnitt, dann die Zähne ausriß und ihm nichts als die Mähne ließ. Aber dazu soll es nicht kommen. Ich werde Reformen bewilligen, wenn ich finde, daß sie gut und nothwendig sind. Aber zwingen laß ich mich nicht dazu und wenn die Opposition in der Kammer noch stärker wäre, als sie jetzt ist.

Italien.

Florenz. Bei uns ist jetzt Alles aus Rand und Band. Wir meinen nicht in Bezug auf Politik, das dürfte man schon gewohnt sein, es handelt sich um nichts weniger als um die Belagerung der Lotteriebureaus. Es haben militärische Posten davorgestellt werden müssen, weil der Andrang so groß ist, daß man Tag und Nacht Queue macht, bis man das Glück hat, heranzukommen. — Und an alle dem ist ein Pater Capuziner schuld, der sich vorgenommen hat, den Finanzen der italienischen Regierung einen tödtlichen Stoß beizubringen, indem er sich dazu der Lotterie bedient. — In der vorigen Woche hat der Frate — anders nennt man ihn nicht mehr, — prophezeit, die Nummer 44 müsse unweigerlich aus dem Rade herauskommen; die Leute haben ihm aufs Wort geglaubt, unbedeutende Einsätze gemacht, und siehe da: die Nummer 44 ist wirklich herausgekommen, wie der Frate vorausgesagt. — Die höhern Summen zu setzen gewöhnten Lotteriespieler haben den Mönch zu einem Bankett eingeladen. Um sich erkenntlich dafür zu zeigen, hat er diesmal nicht nur eine einzige Nummer, sondern eine Terne, drei verschiedene Nummern, welche herauskommen würden, angesagt, und zwar 3—27—59. Nun drängt sich seit sechs Tagen Alles, diese Terne zu setzen. — Der Frate hat alle mögliche Mühe, sich der Unbequemlichkeiten seiner Größe zu erwehren; zeigt er sich auf der Straße, giebt man ihm das Geleit, die alten Weiber drängen sich, ihm das Gewand zu küssen, und wenn er die Messe liest, ist die Kirche zum Ersticken voll. — Wir indessen glauben, daß der Pater, wenn er klug ist, gut thun wird, den Tag vor der Ziehung von Florenz sich zu entfernen, denn es würde doch für ihn sehr unangenehm werden, wenn die drei Nummern so eigensinnig sein sollten, doch nicht herauszukommen.

Dänemark.

Kopenhagen. Mischof Monrad, zur Zeit des Krieges 1864 Ministerpräsident in Dänemark, nahm später seinen Abschied und ließ sich in Neuseeland mit den Seinigen nieder. Dort hat er traurige Erfahrungen gemacht, einen großen Theil seines Vermögens verloren und ist in seine alte Heimath zurückgekehrt. Er hat jetzt eine einträgliche Dorfpfarrei in der Nähe von Kopenhagen angenommen.

Rußland.

Petersburg. Einem Privatbriefe aus Rußland entnimmt die „Volksztg." nachstehende Erzählung einer tragischen Geschichte, die jüngst großes Aufsehn hervorgerufen haben soll: Der Oberst Hunnius, aus Estland gebürtig, hatte vor einiger Zeit wegen einer wichtigen Finanzangelegenheit mit dem Thronfolger von Rußland in Petersburg zu verhandeln. Es galt die Verbesserung der Waffen. Als der Thronfolger den Betrag, welchen Hunnius und noch eine andere dem Militärstande angehörige Persönlichkeit nach genauer Berechnung veranschlagt hatte, zu hoch fand — äußerte er sich: „Wenn man es mit den Deutschen zu thun hat, so weiß man immer, daß man übervortheilt wird! Diese Spitzbuben!" Der Oberst Hunnius entgegnete dem Thronfolger darauf ruhig: Wenn Ihre kaiserliche Hoheit diese Bemerkung auf mich bezogen haben, so möchte ich dieselbe bitten, das allzu harte Wort zurückzunehmen. — Der Thronfolger soll ihn darauf nach Einigen schmachvoll durch Worte beleidigt, nach Andern sogar geohrfeigt haben. Der Oberst führte nun beim Kaiser Klage, und der Kaiser antwortete ihm, er möchte den Thronfolger verklagen. Da dies aber in Rußland schwer auszuführen ist, so schrieb Hunnius dem Thronfolger: „Ew. kaiserliche Hoheit haben mich beleidigt. Wenn Sie den Brief erhalten — bin ich nicht mehr!" Der Oberst Hunnius hatte sich erschossen. Dem Kaiser ging die Sache sehr zu Herzen. Der Oberst wurde mit allem Pomp, welchen der Thronfolger ihm anfangs versagen wollte, beerdigt, und der Kaiser befahl, daß der Thronfolger dem Leichenzuge folgte!

Aegypten.

Der neue König Pharao von Aegypten ist auf der Heimreise in sein Aegyptisch Reich, er ist aus London eben wieder nach Paris gekommen und es gibt da wieder Feste über Feste. In England hats auch Feste und Aufmerksamkeiten genug gegeben und der Herrscher Aegyptens kann sich nicht beschweren, daß ihm nicht genug Ehre angethan worden. Doch bleibt's immer etwas empfindlich für ihn, daß er nicht noch mehr Ehre genießt, denn der Sultan in Konstantinopel ist sehr eifersüchtig auf diesen Vicekönig und will ihn immer nur als seinen Untergebenen betrachten und schmollt, wenn die Großmächte Europa's etwa thun, als wäre der Vicekönig unbeschränkter Herrscher Aegyptens. Wird aber dem Sultan doch wohl nichts anders übrig bleiben, als den letzten Schatten seiner Oberherrlichkeit in Aegypten aufzugeben. Läßt sich das nicht lange mehr halten, und ist erst der Suez-Kanal die neue Weltstraße aus dem Mittelmeere nach dem stillen oder großen Weltmeere fertig, dann wird sich wohl manches Neue noch in Aegypten und sonst im Orient gestalten und der immer mehr dahin siechende türkische Sultan hat das Zusehen. — Der Vicekönig von Aegypten soll mit seinen Unterhandlungen mit den Großmächten glücklich gewesen sein, er hat manches erlangt und wird auch zum großen Kanalfeste gewiß viel hohen Besuch bekommen.

Amerika.

Der Indianer-Krieg droht auszubrechen. Verschiedene Stämme, so auch die Oregon-Indianer, haben ihre ihnen angewiesenen Distrikte, die s. g. Reservationen, verlassen, und der Präsident Grant hat erklärt, daß das wie eine Kriegserklärung anzusehen sei. Bedrohen die Indianer nun vollends hier und da die Eisenbahnen, oder Ansiedlungen, so ist der Krieg da, und es kann kein Zweifel sein, wie es den armen Indianern gehen wird. — „Ihre Zeit ist alle." — Sie haben sich ausgelebt. —

Ostindien.

Briefe und Zeitungen aus Kalkutta vom 11. Juni berichten über einen furchtbaren Orkan, der am 9. Juni in Kalkutta und andern Theilen Bengalens gewüthet. Hunderte von Hütten und Bäumen wurden durch die Gewalt des Sturmes vom Erdboden entführt und auch massive Gebäude arg beschädigt. Die Zahl der Menschenleben, die bei diesem Naturereigniß verloren gingen ist noch nicht bekannt. In Kalkutta war der Geschäftsverkehr völlig unterbrochen. Durch den Fall eines Daches des Gefangenhospitales wurden zwei Frauen getödtet und neun schwer verletzt. Die Zahl der zerstörten Böte auf dem Hooghlyflusse ist eine Legion. Größere Fahrzeuge haben weniger Schaden gelitten. — Infolge der vielen Todesfälle, welche durch die anhaltende fürchterliche Hitze unter Eisenbahnreisenden vorkommen, hat die Direction der Ostindischen Eisenbahn beschlossen, auf jeder Station der Bahnstrecke eine Anzahl Särge bereit zu halten.

Westfalen und Rheinland.

|| Schwerte, 15. Juli. Bei den in diesen Tagen auf dem Wiedenhofe vorgenommenen Ausschachtungen wurde der geheimnißvolle Schatz freilich immer noch nicht gehoben, aber doch ein interessanter Fund gemacht. Es wurden drei sehr wohl erhaltene Formen blosgelegt, in denen vor Zeiten Kirchenglocken gegossen wurden. Dieselben waren aus Ziegelsteinen gemauert, und mit einer ziemlich dicken Schicht von gelbem Thon überzogen, der an den Stellen, wo er mit dem heißen Metall in Berührung kam, schwarz gebrannt und fest zusammen gebacken war. Die Formen waren stellenweise noch so unversehrt, als wären sie erst eben fertig gestellt. Uebrigens müssen von den hier gegossenen Glocken 2 in die Umgegend gewandert sein, denn das Kirchenbuch der größeren Gemeinde erzählt nur von einer Glocke, die auf dem Wiedenhofe für die hiesige größere Kirche gegossen sei. Die betreffende Notiz lautet folgendermaßen:

„Schwerte, den 30. November 1731. Als vor ohngefehr Zweyen Jahren unsere größeste Glocke geborsten und man dannenhero dieselbe umzugießen genöthigt worden, hat man darzu den zu Soest wohnenden Glockengießer Herrn Stühl angenommen, welcher dann das Werk in Gottes Nahmen hierselbst auf dem Wiedenhofe den 19. August angefangen und den 30. November auf St. Andreas Tag glücklich und mit Ruhm vollendet. Er der Glockengießer kriegte nebst der freyen Kost für sich und seinen Jungen für den Guß 45 Thaler und fünfe pro arra, darneben auch zwey und einen halben Thaler für seinen Jungen zur freywilligen Erkändtnuß. Von Jacob Simons, einem Juden hierselbst wurde der Zusatz gekaufft ad 200 Pfund für 50 Thaler, ohne das, was noch in Vorrath war, ad 75 Pfund. Darauf wurde eine Collecte gehalten in der Stadt und im Kirchspiel, womit wir taliter qualiter außgekommen, doch also, daß Simons mit dem, was überblieben, mit 6 zinnernen Kannen auff dem Rathhause und zwey alten zinnernen Leuchtern Vom Altar befriedigt worden."

Dortmund, 14. Juli. Am 25. Juli wird der westfälische Gartenbau-Verein bei Böcker zu Hamm eine Generalversammlung abhalten, die eine Besprechung in Betreff der Hamburger Gartenbau-Ausstellung zum Zweck hat.

Hamm, 12. Juli. Bei dem heutigen Pferde-Rennen gewann Herr Achterschulze zu Afferde (Reiter Herr Hensen aus Düsseldorf) das silberne Pferd, da sein Pferd dasselbe zum drittenmal eroberte, jetzt hat er zwei silberne Pferde, da die Mutter dieses Pferdes „Flora", früher auch dasselbe dreimal gewann. Das zu verloosende Pferd gewann Herr Fabrikbesitzer Witte in Iserlohn. Ein Paar silberne Sporen errang Herr Wiemann gut. Horstmann und Herr Osthoff in Osttünnen. Silberne Pokale erhielten Herr Stapel in Osterbönen und Herr Holtermann in Nordkirchen. Sättel gewann Se. Excellenz Herr Minister a. D. v. Bodelschwingh und Herr Oekonom Holtermann in Nordkirchen. Bei dem Hürdenrennen blieb die Stute des Herrn Lieutenant v. Papen Sieger, zweites Pferd war die Stute des Prinzen Reuß-Schleiz, geritten vom Lieutenant Grafen v. Bismarck.

Annen. Am 12. ds. wurde Herr Candidat Cremer von Brackel einstimmig zum Pfarrer unserer Gemeinde gewählt. Wir hoffen, daß unsere junge Gemeinde, die zum zweitenmale in diesem Jahre eine Pfarrerwahl zu vollziehen hatte, nun in dem Gewählten lange einen treuen Seelsorger besitzen wird.

* Soest, 15. Juli. Der landwirthschaftliche Kreisverein hierselbst hält am 21. d. M. auf dem Schützenplatz vor dem Jacobi-Thore hierselbst eine Thierschau mit Prämiirung ab. Bei genügender Betheiligung soll auch eine Verloosung einzelner lebender Gewinne wie auch kleinerer landwirthschaftlicher Geräthe damit verbunden werden.

Elberfeld, 13. Juli. In vergangener Nacht starb hierselbst, in Folge eines Schlagflusses, der erste technisch

Director der Bergisch-Märkischen Eisenbahn-Direction, Herr Geheimer Regierungsrath Weißhaupt,

— Vom 15. cr. ab ist auf der Bergisch-Märkischen Eisenbahn ein neuer Fahrplan in Kraft getreten.

Köln. Am 13. Juli, Nachmittags gegen 3 Uhr, entleibte sich ein mit einem Kittel bekleideter unbekannter Mann im Dome mittels eines Schusses in den Mund. Eine große Blutlache bedeckte die Stelle dieses Selbstmordes.

Treue Liebe.

(Fortsetzung.)

„Ja, mit zufälligen Zuhörern ist immer nicht zu spaßen," fuhr Doctor Schramm mit leiserer Stimme fort. „Mir ist schon ganz unheimlich vor jenem Fremden auf der nächsten Bank zu Muthe. Wenn der, seit ich gesprochen habe, doch einen Blick von mir abgewandt hätte! — Nun, staatsfeindlicher Reden bin ich mir gerade nicht bewußt," setzte er jovialisch hinzu. Als er bald darauf der Erste aus dem Männerkreise aufstand, sah man auch den Fremden, einen Mann mit schneeweißem Scheitel, das Zimmer verlassen.

Eiligst folgte er dem Doktor durch das Dämmerlicht eines Juni-Abends und rief ihm endlich seinen Namen nach. Der Doktor Schramm erschrack unwillkürlich, als er seinen fremden Beobachter erkannte. Dieser aber sagte mit tief bewegter Stimme: „Mein guter Engel hat mich heute in ihre Nähe geführt und ich habe Vertrauen genug, mich Ihnen ganz zu entdecken. Sie haben vorhin des Unglücks zwischen Alder und Rüdiger erwähnt. — Ich bin Rüdiger. — Ich habe gefühlt, daß ich nicht ruhig sterben kann, ohne an dem Grabe des getödteten Freundes gebetet zu haben. Dies Bedürfniß meiner schuldbeladenen Seele hat mich über das Weltmeer hergetrieben. Ich mußte ihm genügen, mußte mir diese Buße auferlegen. Aber vergebens habe ich auf dem Kirchhofe gesucht, das Grab zu entdecken. Der Todtengräber kannte es nicht. — Vielleicht kennen Sie, lieber Schramm, den Hügel noch, zu dem mich meine Reue, meine Sehnsucht zieht, vielleicht zeigen Sie ihn mir um unserer alten Freundschaft willen."

Gerührt schlug Doktor Schramm in die Hand des Jugendbekannten und versprach ihm von Herzen gern diesen kleinen Dienst, den er so leicht zu erfüllen im Stande war.

„O! dann lassen Sie uns keine Minute verlieren, bat Rüdiger. „Führen Sie mich noch zu dieser Stunde an das schmerzlich gesuchte Grab! Ich weiß bei meinem Alter nicht, ob mir das morgen noch sicher ist, und vor meinem Tode möchte ich dies Gelübde um Alles erfüllt haben." Doktor Schramm zeigte sich sogleich bereit, den alten Bekannten auf einem so ernsten Gange zu begleiten. Die beiden alternden Männer schritten stumm dem Kirchhofe zu. Schramm sprach nicht vor Ueberraschung über die seltsam rührende Situation, in die er gerathen war. Rüdiger nicht, weil er vor tiefer Bewegung an Seel und Leib erzitterte. Schon hatten sich die Spaziergänger aus der Umgebung der Stadt verloren, der Weg war einsam und nur matt von der Mondessichel beleuchtet. Tiefer Abendfrieden lag über der Natur ausgebreitet; ein heller Streifen bewahrte noch am Horizonte den letzten Schimmer des Abendroths. In lautloser Stille deren Heiligkeit Schramm immer weniger mit Fragen zu unterbrechen wagte, erreichten sie den Kirchhof, und als sie endlich neben einer Trauerweide standen, deren weiches Gezweig sich gleichsam umarmend über einen Grabeshügel neigte, deutete der führende Freund mit einem blossen: „Hier!" das Ende der Wallfahrt an. Die Scene, die er jetzt vor Augen sah, hat Doktor Schramm nie ohne Thränen schildern können.

In dem durch Weidenzweige gebrochenen Mondlichte lag der greise Rüdiger jetzt schluchzend auf dem Grabe Dessen, dem er einst im vollen Jugendglanze das Leben abgeschnitten! Eine That, die auch den Frieden seines Lebens für immer zerstört hatte, die keine Reue zurücknehmen, kein Alter aus seinem Gedächtniß löschen konnte. Jetzt betete er in gebrochenen Lauten bald zu Gott, bald zu der Seele des Getödteten um Vergebung seiner allzuschweren Jugendschuld. Und als er endlich knieend aufwärts sah, trat gerade der Mond aus einem Gewölke hervor, das ihn ein Weilchen verhüllte, und aus dem Thale, das er beglänzte, tönte ein Lied zu dem stillen Friedhofe hinauf. Von einem Studentenchore wurden, vielleicht wegen der Nähe des Gottesackers und der darauf befindlichen Kirche, welche die profanen Lieder verscheuchte, deutlich und von edlem Gefühl getragen, die Worte gesungen:

Der Du von dem Himmel bist,
Alles Leid und Schmerzen stillest,
Den, der doppelt elend ist,
Doppelt mit Erquickung füllest;
Ach! ich bin des Treibens müde,
Was soll all' der Schmerz und Lust,
Süßer Friede,
Komm, ach komm in meine Brust!

Andächtig und mit flehender Inbrunst wiederholte Rüdiger die Strophen: „Süßer Friede! Komm, ach komm in meine Brust!" — Tief ergriffen beugte Schramm sich zu dem Knieenden, hob ihn auf und hielt den weinenden alten Freund weinend an seine Brust. Reden konnte er vor Rührung nicht und kein Wort hätte auch das ausgesprochen, was seine innerste Seele empfand. Der Gesang mit dem Wunsche des Friedens über den ruhelos Betenden hin hatte ihn ganz übermannt. Einen Moment von solcher Wirkung hatte er trotz seiner Jahre noch nicht erlebt. Endlich faßte er Rüdigers Arm, um ihn leise von dieser Stätte hinwegzuziehen und sagte: „Komm lieber Freund, es war genug!" Schnell brach Rüdiger noch einen Zweig von der hängenden Weide, steckte ihn in den Busen und fragte: Wer gab diesem Grabe den Trauerbaum?"

„Meine Cousine Anna," antwortete Schramm.

„Anna? — Arme Anna! Sie hat ihn also doch geliebt — und ich habe ihr den Geliebten getödtet. O Gott! wo lebt sie jetzt? Ich hörte Dich sagen, daß sie Wittwe ist."

„Sie lebt hier in der Stadt ein ganz zurückgezogenes Leben."

„Ich habe sie nie vergessen können! Wenn ich sie wiedersehen dürfte, sie zu sprechen, wäre jetzt noch mein höchster Wunsch! Aber sie kann mir ja nicht verzeihen, wenn ihr Herz für Alder geschlagen hat. Alles kann der Mensch vergeben, aber den Raub des Geliebten nie." —

(Forts. folgt.)

Vermischtes.

— In Essen fand am 6. Juli ein Militär-Concert von einem ganzen Regiments-Musik-Corps statt und hatte — fünfzehn Zuhörer.

Herrieden, 8. Juli. Das europäische Luftmeer hat nach längerer Pause wieder seine für diese Jahreszeit normale Position eingenommen, ein Luftthal zieht von Irland nach dem baltischen Meere, und ein Luftberg vom Hafen von Gascogne her kommend brachte uns schönes Wetter. Freilich mußten wir durch die regelmäßig nach dem Dove'schen Gesetze erfolgte Drehung des Windes eine tüchtige Portion Höhenrauch mit in den Kauf nehmen, der schon seit drei Tagen die Luft verdunkelt und dem Sonnenschein eine röthliche Farbe gibt.

— Am Spieltisch zu Homburg wollte ein Taschendieb dem Bruder des Vicekönigs von Egypten, der jetzt türkischer Minister geworden ist, in dem Augenblick für 15,000 Thlr. Banknoten aus der Brusttasche stehlen, als er aufstehen und sich entfernen wollte. Der Dieb wurde ergriffen und in das Gefängniß abgeführt.

— In Berlin hat man Diebesbande von 30 Personen mit ihren Hehlern entdeckt. Bei den Letzteren, den Kaufleuten Teuber und Günther haben sich für mehr als 50,000 Thlr. gestohlene Waaren vorgefunden. Unter der Bande befindet sich auch ein ehemaliger Lumpensammler, der aber jetzt reich ist und ein eigenes Haus besitzt. In dem Keller seines Hauses wurden die gestohlenen Gold- und Silberwaaren eingeschmolzen.

— Ein trauriger Unglücksfall bildet das Intermezzo bei der Jahresfeier der Unabhängigkeits-Erklärung in Buenos-Ayres am 24. Mai. Dem Programme der Festlichkeit gemäß stieg der Luftschiffer Bareille von der Mitte der Piazza in einem Ballon in die Höhe, der Ballon, welcher sich bei vollständiger Windstille eine Zeit lang schwebend gehalten hatte, fiel beim Herabsinken in den Hafen. Eine Anzahl kleiner Dampfer eilten zur Rettung des Luftschiffers herbei, doch kam der Ballon unglücklicher Weise mit dem Schornstein eines Dampfers in Berührung und explodirte unter einem gewaltigen Knalle. Die Mannschaften sämmtlicher Schiffe wurden über Bord geschleudert, der Dampfer gerieth in Brand und erlitt argen Schaden. Acht Menschen büßten in Folge dieses Unglücks ihr Leben ein, und fünfundzwanzig andere waren erheblich verletzt.

— Kirchberg u. d. Enns. Durch einen Zufall wurde hier kürzlich ein schauderhaftes Verbrechen entdeckt, welches die Bevölkerung des ganzen Schrenser Bezirks in große Aufregung brachte. — Der Hausirer Jakob B. hatte sich in der Nacht vom 30. Juni zum 1. Juli auf seiner Wanderung verirrt und kam gegen 1 Uhr zu einem in der Entfernung von 20 Minuten in der Umgebung Kirchbergs vereinzelt gelegenen Keller eines Müllers. Von dem anstrengenden Marsche, sowie von der Last ermüdet, streckte sich der Hausirer auf eine vor dem Keller befindliche Bank, als er ein leises Stöhnen vernahm, das aus dem Keller drang. Auf ein von demselben veranlaßtes Zurufen erhielt er jedoch keine Antwort, und so lief er, von dunklen Ahnungen getrieben, nach dem Marktflecken, woselbst er der k. k. Gensd'armerie von seinen Erlebnissen Mittheilung machte. Diese verfügte sich sofort zu dem Keller, veranlaßte dessen Auffsperrung, und wurde daselbst die seit anderthalb Jahren abgängige Schwester des Müllers, bis zum Skelet abgemagert, mit langen Haaren und Nägeln, beinahe ohne Kleidung, in einem grauenerregenden Zustande der Tobsucht in einem verschlagähnlichen Loche aufgefunden. Nachdem der Müller vor beiläufig anderthalb Jahren bei dem Gerichte die Anzeige gemacht hatte, daß seine Schwester muthmaßlich verunglückt sei, war derselbe vor 6 Monaten um die Todeserklärung der Vermißten eingekommen, um die Mühle, welche zur Hälfte auch ihr gehörte, gänzlich an sich zu bringen. Der Müller wurde sofort in Haft genommen. Die Unglückliche kann leider keinen Aufschluß geben, indem ihr Geist für immer umnachtet ist.

St. Petersburg. Der Russe Kommissarow, der dem Kaiser Alexander einst das Leben rettete, als Karazowo auf den Czaren schießen wollte, hat sich in seiner Wohnung erhängt. Der Kaiser hatte ihn zum Obersten eines Regiments ernannt, in den Adelstand erhoben und mit Geschenken und Reichthum überschüttet. Der Grund dieses Selbstmords ist unbekannt, es müßte dann sein, daß seine Verbannung vom kaiserlichen Hofe ihm zu schmerzlich gewesen ist. Diese erfolgte bekanntlich, weil sein Benehmen selbst für Russen ein etwas zu uncultivirtes ist.

Lippspringe. Im hiesigen Bade sind bereits über 600 Kurgäste angekommen.

— Ein Schläfchen unmittelbar nach Tische hält das medicinische Blatt „Herald of Health" für eine schlechte Angewohnheit. Zehn Minuten Schlaf vor Tische sei mehr werth, als eine Stunde Schlaf nachher. Der Schlaf vor Tisch sei stärkend und erfrischend und bereitete den Körper auf eine tüchtige Verdauung vor. Nach Tische sollte man nur in einer sitzenden Stellung und nicht in einer horizontalen schlafen, da letztere eine gesunde Verdauung verhindert.

— Am 9. Juli wurde im Hofe der Kursaal-Restauration in Wiesbaden eine vollständig reife Burgundertraube abgeschnitten.

Am Gereons-Kloster in Köln wurde eine Schlange von drei Fuß Länge durch einen Arbeiter getödtet.

— Die Flößer eines oberhalb Stürzelberg ankommenden Flosses wurden nicht wenig in Schrecken gesetzt, als sich plötzlich mit großem Geräusche ein Stör, im Gewichte von 160 Pfd. und 9¼ Fuß lang, auf das Floß schwang. Es gelang der Mannschaft nur mit Mühe des gewaltigen Fisches Herr zu werden, wobei sich mehrere Flößer die Hände erheblich an seinen Hornschuppen verletzten.

— In London beabsichtigt man für das Jahr 1870 eine internationale Ausstellung für Handwerker und Arbeiter zu veranstalten.

Berichtigung. In dem in vor. Nr. d. Bl. enthaltenen Artikel, betr. das imposante Denkmal auf hiesigem Friedhofe, hat sich ein Druckfehler eingeschlichen: In der 16. Zeile muß es statt „Momente" Monumente heißen. D. Red.

Bekanntmachung.

Die Unsitte des Schießens bei Gelegenheit der Hochzeitsfeierlichkeiten hat in Westhofen seit einiger Zeit wieder zugenommen, weshalb ich mich veranlaßt sehe, den §. 345 zu 6 des Strafgesetzbuchs, wonach das Schießen mit Feuergewehr oder anderem Schießwerkzeug an bewohnten oder von Menschen besuchten Orten mit Geldbuße bis zu 50 Thlr. oder Gefängniß bis zu 6 Wochen bestraft wird, hierdurch in Erinnerung zu bringen.

Westhofen, den 13. Juli 1869.

Der Amtmann: **Rebber.**



Die Erbauung des Tanz- und Restaurationszeltes für das am 7. und 8. August d. J. zu feiernde Landwehr- und Bürgerfest soll am

Donnerstag den 22. d. Mts.,

Abends 8 Uhr,

im Locale des Wirths Herrn Berndt öffentlich an den Wenigstfordernden verdungen werden.

Schwerte, den 16. Juli 1869.

Der Vorstand des Landwehr-Vereins.

Die Restauration für das am 7. und 8. August d. J. zu feiernde Landwehr- und Bürgerfest, die Lieferung der Büchsen und Munition für das am ersten Festtage im Schwerter Walde zu veranstaltende Scheiben- und Sternschießen soll am

Donnerstag den 22. d. Mts.,

Abends 8 Uhr,

im Locale des Wirths Herrn Berndt öffentlich an den Meist- resp. Wenigstbietenden vergeben werden, wozu Unternehmungslustige einladet

Schwerte, den 16. Juli 1869.

Der Vorstand des Landwehr-Vereins.



Landwehr- und Bürgerfest

zu Schwerte.

Sonntag Nachmittag 3 Uhr:

Antreten der 3. Compagnie unter der Rathhaushalle.

Schwerte, den 16. Juli 1869.

Der Präses.

Brieftaschen,

Notizbücher, Stahlfedern u. Federkästchen,

sowie

Brief-Converts und Photographie-Rahmen

empfiehlt **Carl Braus.**

Zahnarzt Herbermann,

wohnhaft in Düsseldorf, Königs-Allee Nr. 8, ist **Montag den 26. und Dienstag den 27.** in Hagen im Hôtel Glitz zu sprechen, und empfiehlt sich besonders in der Anfertigung künstlicher Zähne und Gebisse unter Garantie.

Nr. 41

des Schwerter Wochenblattes wird von der Exped. zu kaufen gesucht.

Magdeburger Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Zur Entgegennahme von Anträgen auf **Lebens-, Renten-, Aussteuer-** und **Begräbniß-**Versicherung bei dieser **bestrenommirten** Gesellschaft zu den **niedrigsten** Prämien und unter den **liberalsten** Bedingungen empfehlen sich

Schwerte: Agent **H. Neus,** Maurer- u. Zimmermstr.

Hoerde: Agent **G. Thieme,** Kaufmann.

Photographische Aufnahmen

täglich von Morgens 9 bis Nachmittags 6 Uhr

bei **J. Karhoff.**

Nervenleiden sind unter allen Uebeln die weit verbreitetsten, sie finden sich bei dem Kinde, wie bei dem Greise, bei dem männlichen, wie bei dem weiblichen Geschlecht und ihre Dauer umfaßt oft ein ganzes Menschenalter, weil ihre Heilung vielfach auf verkehrtem Wege versucht wird. Wer mit Nervenleiden behaftet ist, unterrichte sich daher über das, was ihm wahrhaft dienlich ist und lese das rühmlich bekannte Büchlein:

„Dr. Werners Heilung der Nervenleiden."

Von diesem Werkchen haben sich binnen kurzer Zeit mehr als 10,000 Exemplare vergriffen und unzählige Kranke danken ihm ihre rasche und vollständige Genesung. Zu haben in der Buchhandlung von Carl Braus in Schwerte.



Schwerter Schießverein.

Samstag den 17. d. Mts.,

Nachmittags 5 Uhr im Freischütz

Ballotage.

Steinhauer,

besonders solche, welche sich auf Gesimse-Arbeit verstehen, finden dauernde und lohnende Beschäftigung bei

Theod. Storcksdieck

zu Bathei bei Kabel.

Temporelle Bemerkungen.

An demselben Tage, wo man sich in Hamm um das silberne Pferd stritt, schlug man sich in Schwerte um ein goldenes Kalb.

Moses, der kleine David, schlug mit seinem Stabe nicht an einen Felsen, sondern an die Stirne des starken Ludewig, und siehe da! es quoll statt klaren Wassers rothes Blut heraus.

Weiter hat es nichts zu bedeuten gehabt.

Wollt Ihr euch aber wieder streiten, so werden Euch die andern Gäste zurufen: „Ziehet eure Schuhe aus, denn das Land, wo Ihr stehet, das ist heiliges Land."

Neueste

Eisenbahn-Fahrpläne

vom 15. Juli 1869,

à $2\frac{1}{2}$ Sgr.,

vorräthig in der Buchhandlung von

Carl Braus.



Am Sonntag den 27. d. M.,

Nachmittags 3 Uhr,

wird bei mir

ein schönes fettes Kalb,

und sonstige Gegenstände ausgekegelt, wozu Kegelliebhaber ergebenst einladet

M. Frank, a/d. Barriere.

Fliegenpapier

empfiehlt **Carl Braus.**

Am Sonntag den 27. d. Mts.,

Nachmittags 3 Uhr,

wird bei mir

ein schönes fettes Kalb

ausgekegelt, wozu Kegelliebhaber ergebenst einladet

Eduard Möller,

Gastwirth.

Tanz-Unterricht.

Den geehrten Bewohnern von Schwerte und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich Anfangs August d. J. im Saale des Herrn Fr. Großenbräucker zu Schwerte einen Cursus eröffnen werde.

Da mir die schönsten Atteste zur Seite stehen, ich aber auch bemüht sein werde, die neuesten und schönsten Tänze meinen Schülern beizubringen und ebenso für Anstand und Bildung Sorge tragen werde, so hoffe ich mit Zuversicht, daß mir die Bürger von Schwerte und Umgegend ihre Kinder anvertrauen werden, wobei ich besonders aufmerksam mache, daß in diesem Cursus Quadrille a la bour und die neuesten Contreetänze zur Aufführung kommen.

Listen zum Einzeichnen liegen in den Lokalen bei Wirth Herrn Ropke und Herrn Fr. Großenbräucker offen.

Beginn der Unterrichtsstunden für Kinder um 5 Uhr und für junge Leute $\frac{1}{2}$9 Uhr Abends.

Iserlohn, im Juli 1869.

Eduard Laaths,

Tanz- und Bildungslehrer.

Tanz-Unterrichts-Anzeige.

Den geehrten Bewohnern von Hennen und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich binnen Kurzem in Hennen, im Hause des Herrn D. Albrecht, einen Tanz-Unterricht eröffne. Diejenigen, welche an demselben Theil nehmen wollen, wollen sich gütigst an den Herrn Albrecht wenden.

Berchum, im Juli 1869.

Conrad Dehnert,

Lehrer der Tanzkunst.

Ein Mädchen

gesucht, welches das Putzgeschäft erlernen will. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Ein ordentliches

Dienstmädchen

gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Gichtwatte,

untrügliches Mittel gegen Gliederreißen aller Art, empfiehlt in Paqueten zu 5 u. 8 Sgr. Carl Braus in Schwerte.

Geübte

Schneidergesellen

finden gegen hohen Lohn dauernde Arbeit bei **Sichtermann,**

Schneidermeister in Geiseke bei Schwerte.

Eisenbahn-Fahrplan.

Vom 15. Juli.

Von Schwerte nach Westhofen u. Hagen 6³¹ M., 7²⁸ M., 8⁵⁸ M., 11²⁵ M., 3¹³ N., 5⁵³ N., 6¹³ A.

Von Westhofen nach Hagen 6⁴⁰ M., 9⁷ M., 3²² N., 6² A.

Von Hagen nach Kabel 6⁵⁵ M., 8³² M., 10⁰ M., 12¹⁵ M., 2⁵² N., 7⁹ A., 8³³ A.

Von Kabel nach Limburg 8⁴⁶ M., 10¹⁵ M., 12³⁹ M., 7²⁴ A., 9⁸ A.

Von Limburg nach Letmathe 7²¹ M., 9¹ M., 10³⁰ M., 12⁴⁷ M., 3¹⁶ N., 7³⁹ A., 9²² A.

Von Letmathe nach Altena 7³² M., 9¹³ M., 10⁴² M., 12⁵⁸ M., 3²⁵ N., 7⁵⁰ A., 9³⁴ A.

Von Altena nach Siegen 7⁴⁹ M., 9²⁸ M., 11⁰ M., 1¹⁶ N., 3³⁸ N., 8⁸ A., 9⁵⁰ A.

Von Altena nach Letmathe 5⁴⁰ M., 8²¹ M., 10⁰ M., 1⁵² N., 3⁴⁶ N., 5¹⁶ N., 9¹⁴ A.

Von Letmathe nach Iserlohn 6²² M., 7⁵⁰ M., 9²⁰ M., 10⁵⁰ M., 1⁰ M., 2¹⁵ N., 4¹⁰ N., 5⁴⁰ N., 8⁰ A., 9⁴² A.

Von Iserlohn nach Letmathe 5³⁷ M., 7¹⁵ M., 8²⁰ M., 9⁵⁷ M., 1²³⁷ M., 1⁵⁰ M., 3⁷ N., 5¹⁵ N., 7³² A., 9¹⁰ A.

Von Letmathe nach Limburg 5⁵⁹ M., 8³⁷ M., 10¹⁸ M., 2⁹ N., 4⁰ N., 5³² N., 9³¹ A.

Von Limburg nach Kabel 6¹¹ M., 8⁴⁷ M., 10²⁹ M., 2¹⁹ N., 4⁹ N., 5⁴² N., 9⁴¹ A.

Von Kabel nach Hagen 6²⁷ M., 10⁴⁴ M., 4²³ N., 5⁵⁷ N., 9⁵⁶ A.

Von Hagen nach Westhofen u. Schwerte 8²³ M., 9⁴⁰ M., 11⁵ M., 2⁴⁷ N., 7⁴ A., 8³² A., 1³³ N.

Von Westhofen nach Schwerte 8⁴⁰ M., 11²⁰ M., 3² N., 7¹⁹ A., 8⁴⁶ A.

Von Schwerte nach Holzwickede 8⁵⁰ M., 9³⁸ M., 11²⁹ M., 3¹¹ N. 7²⁸ A., 8⁵⁵ A.

Von Holzwickede nach Unna 9⁵ M., 11⁴¹ M., 3²⁶ N., 7⁴⁵ A., 9⁹ A.

Von Unna nach Holzwickede 6⁶ M., 7⁸ M., 8³³ M., 11³ M., 2⁴⁸ N., 5²⁸ N. 6¹⁴ A.

Von Holzwickede nach Schwerte 6¹⁷ M., 8⁴⁴ M., 2⁵⁹ N., 5³⁹ N.

Von Hagen nach Dortmund 6²⁰ M., 8²³ M., 9⁴⁵ M., 11⁹ M., 2⁵⁰ N., 4⁴⁰ N., 7³ A. 9⁰ A.

Von Dortmund nach Hagen 5⁵⁰ M. 8¹⁸ M., 10⁴⁰ M., 1⁰ M., 2³⁰ N. 5²¹ N., 7⁵⁰ A. 10²⁰ A.

Marktpreise zu Schwerte am 14. Juli.

Weizen	3	5	—	3	2	6	3	—
Roggen	2	25	—	2	21	6	2	18
Hafer	1	20	—	1	19	—	1	18
Sommergerste	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste	1	25	—	1	24	6	1	24
Erbsen	—			—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	—	—	—	—	—	—	—
Butter	—	10	—	—	9	3	—	8
Brod 10 Pfd.	—	9	6	—	—	—	—	—
Eier 12 Stück	—	5	—	—	—	—	—	—

Marktpreise zu Dortmund am 14. Juli.

Weizen pr. Schffl.	3	Thlr.	—	Sgr.	—	Pf.
Roggen	2	„	18	„	—	„
Wintergerste	1	„	23	„	—	„
Hafer	1	„	17	„	—	„
Kartoffeln	1	„	4	„	—	„
Heu, 100 Pfd.	1	„	10	„	—	„
Stroh	1	„	3	„	—	„
Butter, pr. Pfd.	—	„	2	„	—	„
Eier 5 Stück	—	„	2	„	6	„

Elberfelder Geld-Cours.

Oestr. Gulden	—	Thlr.	20	Sgr.	—	Pf.
Brabanderthlr.	1	„	16	„	—	„
5-Fr.-St.	1	„	10	„	3	„
Pr. Frd'or.	5	„	20	„	—	„
Ausl. Pist.	5	„	16	„	—	„
20-Fr. St.	5	„	13	„	—	